

Citation style

Sommerlechner, Andrea: Rezension über: Martin Aurell / G. E. M. Lippiatt / Laurent Macé (eds.), *Simon de Montfort* (c. 1170–1218). *Le croisé, son lignage et son temps*, Turnhout: Brepols, 2020, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, 129 (2021), 1, S. 242-243, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/d24c4faf729a48ef94669109008f8816>

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Simon de Montfort (c. 1170–1218). *Le croisé, son lignage et son temps*, hg. von Martin AURELL–Gregory LIPPIATT–Laurent MACÉ. (Histoire de famille. La parenté au Moyen Âge 21.) Brepols, Turnhout 2020. 286 S. ISBN 978-2-503-58224-5.

Der vorliegende Band basiert auf den Vorträgen eines Kongresses, der am 3. und 4. Mai 1218 zum 800. Jahrestag des Todes Simons von Montfort vor Toulouse abgehalten wurde. Wie schon in der Monographie, die Gregory Lippiatt der atypischen Herrschaft Simons gewidmet hat (s. *MIÖG* 127 [2010] 254–256) und welche die versammelten Beiträge teilweise ergänzen und vertiefen, werden einleitend die Sym- und Antipathien, die dem Albigenserkreuzzugsführer von Zeitgenossen und Nachwelt entgegengebracht wurden, als Folie für eine sachliche Auseinandersetzung mit seiner Person, seiner Herrschaft und seiner Bedeutung bemüht.

Zum Thema: „Simon von Montfort und der Albigenserkreuzzug“ zeichnet Jean-Louis Biget (Tenir la terre: Simon de Montfort entre villes et châteaux d’Occitanie, S. 19–37) nach, wie sich der Eroberer und Akkumulator von Herrschaften Simon zwar zehn Jahre lang in Okzitanien „halten“ konnte (gestützt auf eine enge Gefolgschaft, auf Heiratspolitik, das zu-Nutze-machen von Parteiungen im Adel Okzitaniens und favorisiert von den Prälaten), aber aufgrund fehlender personeller und finanzieller Ressourcen und der Unfähigkeit, die Eliten an sich zu binden, das Land, und insbesondere die Städte Narbonne und Toulouse, nie wirklich besaß und auch keine dynastische Herrschaft begründen konnte. Gregory Lippiatt (*The Statutes of Pamiers in Early Thirteenth-Century Christendom*, S. 39–67) stellt das am 1. Dezember 1212 in Pamiers erlassene Gesetzeswerk Simons in den Kontext einer Reihe von zeitnahen, teilweise ebenso kurzlebigen Texten wie der goldenen Bulle von Ungarn, der Magna Carta, dem *Livre au Roi* König Amaurys von Jerusalem und den Assizen von Antiochia und betont den allen zugrunde liegenden Aspekt eines christlichen Moralismus. Martín Alvira (Simon et Pierre d’Aragon. *Faits et mémoire*, S. 69–85) erzählt die gemeinsame Geschichte der beiden Protagonisten vom ersten Zusammentreffen vor Carcassonne 1209 bis zum Tod des Königs in der Schlacht von Muret anhand von Quellentexten vornehmlich von Guillaume de Tudela und Pierre des Vaux-de-Cernay. Damian J. Smith (Simon of Montfort and the Orphan King, S. 87–102) zeigt den Eroberer in der Rolle der Vorsehung für die Etablierung der Herrschaft von Peters Sohn und Nachfolger Jakob, der zunächst als Mündel unter dem Schutz Simons verblieb, worauf die Bemühungen zu dessen „Befreiung“ die Fraktionen in seinem Königreich einten und den Papst involvierten, der die Rückgabe des Thronerben befahl und über den Kardinallegaten Peter von Benevent für die Konsolidierung von Jakobs Herrschaft sorgte.

Subsumiert unter dem Titel „Simon: le baron, ses hommes et ses représentations“ beleuchtet Nicholas Vincent (*Exiled Hero or Absconding Alien? Simon V de Montfort in England*, S. 105–140) die Tragweite und Bedeutung der „kurzen englischen Karriere“ Simons, der sich seit 1206 Graf von Leicester nannte: Sein, vom Autor detailliert untersuchter, Misserfolg beim Antritt der Nachfolge als Graf von Leicester bewirkte sein Engagement im Albigenserkreuzzug; die ungerechte Behandlung, die er dabei durch König Johann erfuhr, erzeugte den „common sense of disgust“ (S. 106) gegenüber Johann, der eine Gruppe von Baronen verband, und Simon mit seinem Nimbus (den drei im Anhang edierte glorifizierende Anekdoten illustrieren) stand, so der Autor, Pate beim Niedergang von Johanns Herrschaft. Laurent Macé (*Le sceau de majesté de Simon V de Montfort, comte de Toulouse, princeps et monarcha* [1216–1218], S. 141–160) widmet sich der Rekonstruktion des herrschaftlichen Siegels von Simon und nach ihm Amaury von Montfort als Herzögen von Toulouse und Simons Bemühungen, seine Ansprüche zu versinnbildlichen und seine zahlreichen Titel in der Umschrift unterzubringen. Daniel Power (*The Albigensian Crusade after Simon of Montfort* [1218–1224], S. 161–178) erklärt das Ungleichgewicht der Behandlung des Albigenserkreuzzugs vor und nach Simons Tod durch die Historiker auch mit dem Ausfall der prominenten historiographi-

schen Quellen und bietet eine Auswahl an Episoden aus dem 2. Teil, die die Bedeutung urkundlicher Quellen herausstellen und die Rolle Amaurys bis zum Verschwinden der Dynastie aus dem Languedoc zur Geltung bringen. Lindy Grant (*The Montforts and the Capetian Court. Amaury V and His Family*, S. 179–191) behandelt die Repositionierung Amaurys, der seine Ansprüche in Südfrankreich dem König übertrug, am Hof Ludwigs VIII., Blancas von Kastilien und Ludwigs IX. und zeigt seine Etablierung als Höfling und Vertrauter der Regentin mittels des Netzwerks verwandter Familien und frommer Stiftungen, wobei vor allem den Frauen des Netzwerks (z. B. Amicie de Montfort als Gründerin des Dominikanerkonvents in Montargis) eine große Rolle zukam.

Der dritte Abschnitt: „Le lignage de Simon et sa culture“ widmet sich hauptsächlich der steilen Karriere des jüngeren Sohns, Simon, dem sein Bruder die englischen Rechte und Besitzungen abgetreten hatte. Sophie T. Ambler (*Simon of Montfort* [d. 1265] and *Montfortian Family Memory*, S. 195–213) sucht die Beweggründe für Simons Handeln als Führer des Aufstands der Barone 1258–1265 gegen Heinrich III. im Bemühen, seinem Vater nachzueifern und der Familientradition treu zu bleiben (wozu auch der verunglückte Kreuzzug, Gefangenschaft und Tod seines Bruders Amaury gehören); die Erziehung in Vaux-de-Cernay, wo er mit Peters Albigenserchronik, die als Familien- und Heroengeschichte der Montfort gelesen werden kann, vertraut wurde, sieht die Autorin als ein Fundament dazu. Amicie Pélissié de Rausas (*Un croisé en Gascogne. Simon VI et la Gascogne Plantagenêt* [1248–1252], S. 215–241) zeigt, wie Simon als Kreuzfahrer und Erbe seines Vaters sein Amt als Seneschall der Gascogne ausübte, wobei die politisch-religiöse Mission, als die er seine Amtsführung ansah, auf massiven Widerstand im Land stieß. Die voluminösen Anklagen gegen ihn, die 1252 vor König Heinrich III. (seinen Schwager, der ihn letztlich desavouierte, um die Gascogne zu halten) gebracht wurden, Simons Rechtfertigungen, sein Briefwechsel mit dem Franziskaner Adam Marsh und die *Chronica* des Matthew Paris bieten reiche Quellen für die Darlegung und Interpretation dieser Episode. Rodolphe Billaud (*Simon VI et l'occupation du comté de Chester* [1264–1265], S. 243–255) beschäftigt sich mit der Frage, warum sich Simon VI. nach dem Sieg von Lewes gegen König Heinrich III. und dessen Sohn Eduard von diesem Grafschaft, Burg und honor von Chester abtreten ließ (Dezember 1264), und erklärt dies auch mit Verbindungen zum letzten Grafen Ranulf III. (1189–1232) und dem Wunsch, sich das Erbe von dessen Machtfülle anzueignen; Eduard wiederum gewann die Loyalität der im Sommer 1265 rückeroberten Grafschaft durch die Bestätigung der Magna Carta Ranulfs III. für diese. Catalina Girbea (*Les Montfort et l'héraldique imaginaire*, S. 257–267) betrachtet die Bedeutung des Hauses Montfort anhand von Wappenbeschreibungen in literarischen Texten und Miniaturen in den Handschriften und stellt Beispiele einer „flatterie héraldique“ neben solche der Diffamierung, erstere aus der Tristan-Kompilation des Rusticiano da Pisa (Ähnlichkeiten mit dem Montfort-Löwen beim Wappen des Helden), zweiteres u. a. in der Apokalypse von Douce (1255/1275) mit dem Montfort-Wappen inmitten der Dämonenarmee.

Martin Aurell schließt den Band mit einer Zusammenfassung des succus der Beiträge, die die Erfolge und Misserfolge der Dynastie Montfort und die konträre Wahrnehmung und Darstellung durch Zeitgenossen und Nachwelt in einer Reihe von Episoden und Fragestellungen präsentieren.

PS: Die Rezensentin möchte doch beanstanden, dass die „Register Innocenz' III.“ im Literaturverzeichnis von „O. Hagenmayer“ herausgegeben werden.

Wien

Andrea Sommerlechner